

Monica BERTÉ, *Un nuovo codice annotato da Francesco Petrarca: l'autografo delle „Ystorie imperiales“ di Giovanni Mansionario, Filologia mediolatina 29 (2022) S. 225–276*, weist auf bislang unbekannte Glossen und Annotationszeichen Petrarcas in Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Chig. I.VII.259, hin, die im Anhang mit den zugehörigen Textpassagen ediert und ausführlich erläutert werden. Petrarcas bisher angezweifelte Kenntnis des Werks ist durch die (ausweislich der Edition) zwölf marginalen Klammern und die zwei Glossen *Attende hanc historiam* und *finis regni Gothorum* nun gesichert. B. P.

Jan LEMMER, *Legendäre Fakten? Über die Traditionskerne der Chronik Levolds von Northof, Westfälische Zs. 171 (2021) S. 9–24*, fragt: „Was sind die möglichen Traditionskerne hinter der Fiktion, die Levold schuf?“ (S. 9). Der Vf. gelangt mit Anwendung „neuer, auch unkonventioneller Methoden“ (S. 10) zu dem Ergebnis: „In Bezug auf die Gründungslegende der Grafen von der Mark sind vermischte fiktionale Elemente mit real existierenden Gegebenheiten zu vermuten“ (S. 24). – Auf S. 11 ist in der Anm. 10 „Annales Coloniensis Maxima“ in „Annales Colonienses maximi“ zu korrigieren. In Anm. 49 auf S. 18 schreibt der Annalista Saxo über einen *camerarius*, nicht über einen „*cemerarius*“. Goswin Spreckelmeyer

Enea Silvio Piccolomini, *Historia Gothorum*, a cura di Francesca SIVO (Il Ritorno dei Classici nell'Umanesimo IV: Edizione nazionale dei testi della storiografia umanistica 14) Firenze 2021, SISMEL – Edizioni del Galluzzo, XXII u. 240 S., Abb., ISBN 978-88-8450-979-6, EUR 46. – Ende 1452/Anfang 1453 übersandte der Humanist Eneas Silvius Piccolomini Kardinal Juan Carvajal einen von ihm verfassten Auszug aus der Gotengeschichte des Jordanes, die er in einer Hs. im heute niederösterreichischen Benediktinerstift Göttweig aufgefunden hatte, wie er im einleitenden Begleitschreiben berichtet. Dieser Text lag bisher nur in einem Druck von 1730 (Duellius) vor und wird hier erstmals kritisch auf Basis der erhaltenen Überlieferung ediert (neben dem Druck kann die Editorin sechs Hss. nachweisen, fünf davon stammen noch aus dem 15. Jh.; die sechste wurde erst um 1700 kopiert). Die Einleitung informiert zunächst über den Göttweiger Fund, bettet dann den Text in die Geschichte des Frühhumanismus und dessen Interesse an den Goten sowie in die Literaturgeschichte der Textgattung „Epitome“ ein und untersucht anschließend in inhaltlicher sowie sprachlich-syntaktischer Hinsicht, wie sich Piccolomini den Ausgangstext zu eigen machte. Der Editionstext selbst enthält neben dem textkritischen auch einen ausführlichen Sachapparat, in dem nicht nur im Text vorkommende Personen, Orte und Ereignisse kommentiert, sondern auch penibel die Übernahmen aus dem Jordanes-Text bzw. Abweichungen davon verzeichnet werden. Sehr ärgerlich ist allerdings, dass bei der Beschreibung der Textzeugen (ohne dass darauf explizit hingewiesen würde) offenbar nur die teils schon in die Jahre gekommenen Beschreibungen aus den einschlägigen Hss.-Katalogen wiedergegeben werden (was etwa dazu führt, dass für 2^o Cod. 132 der Staats- und Stadtbibl. Augsburg noch immer auf die gedruckten Wasserzeichen-Repertorien von Briquet und Piccard verwiesen wird) und offensichtlich auf Autopsie